

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 19. März 1903.

№ 33.

Aus der Zeit — für die Zeit!

VII.

„Rezhäuser habe andere Aufgaben zu erfüllen als politisch zu spintifizieren; da sei das unerschöpfliche Thema über unsere Arbeitslosigkeit und wie steuern wir derselben, da sei die Lehrlingsfrage usw., ja, durch solches In-die-Ferne-schweifen sehe H. schon gar nicht mehr, was um ihn herum vor sich gehe.“ So äußerte sich Kollege Massini in der Berliner Versammlung vom 7. Januar. In einer späteren Versammlung propagierte Massini sein Aktionsprogramm, das aber außer einigen unpraktischen Vorschlägen, auf die wir noch zurückkommen, nichts enthielt, was wir entweder vor ihm nicht schon gesagt hätten oder was als alte Forderung der Gehilfen nicht schon Gemeingut derselben ist. Wir machen daraus Massini keinen Vorwurf, denn neue durchführbare Vorschläge zu machen ist für jeden schwer, er mag sein wer er will. Deshalb haben wir es als unsere Pflicht — nicht erst infolge der freundlichen Anregung Massinis, die haben wir ohne Schaden für den Corr. bis jetzt entbehren müssen — erachtet, den Zusammenhang der Dinge zu erklären und auf manches zu verweisen, was bei der Erörterung dieser Frage wir trotz der an uns von Massini bedauerten geistigen Blindheit doch noch gesehen haben. Vielleicht haben wir auch in Bezug auf das Buchdruckergewerbe manches zu sagen, was uns zwar nicht als homo novus, aber doch als einen Menschen erscheinen läßt, der schließlich einen bescheidenen Teil mehr kann als bloß „politisch zu spintifizieren“.

Wir haben unter anderem in Nr. 136 (1902) eine Anzahl von Momenten hervorgehoben, die für eine Besserung der derzeitigen Lage von den Gehilfen beachtet werden müssen. Allerdings setzen sich unsere Kritiker leicht darüber hinweg, indem sie, wie E. z. B., wegwerfend bemerken: „Es gibt ja der Mittel und Wege genug und einige werden immer auf Lager sein.“ Schön, aber den „Lagerbestand“ des Herrn E. haben wir bereits besichtigt, ohne brauchbares Material gefunden zu haben. Nur unterliegt es keinem Zweifel, daß wir bei unserer Arbeit für eine Verbesserung der gewerblichen und tariflichen Verhältnisse die Prinzipale nicht entbehren können. Das ist von allen Seiten ausgesprochen worden. Zwar werden in diese Hilfeleistung Zweifel gesetzt, wie dies E. tut und auch Massini fragt in Hinblick auf die Opfer der Sechsmaschine: „Wo bleibt da das vielgerühmte soziale Verständnis unserer Prinzipalität?“ Massini hat bloß unterlassen nachzuweisen, wann und wo und von wem ihm für ein „vielgerühmtes soziales Verständnis der Prinzipale“ die Unterlagen gegeben worden sind. Wenn der Sinn seiner Rede der sein soll, daß die Prinzipale überhaupt kein soziales Verständnis besitzen, so ist das doch etwas zu weit gegangen, denn das von besonders ungünstigen äußeren Verhältnissen begleitete Zustandekommen des Tarifes von 1901, die glatte Einführung dieses Tarifes bei mehr als 3000 Firmen, die Arbeit des Tarif-Amtes, die Bewilligung von Ferien seitens Hunderten von Firmen und gewisse sonstige Benefizien an die Gehilfen vieler Druckereien äußern

doch ein gewisses Maß von sozialem Verständnis der Prinzipale, das jeder klassenbewußte Arbeiter, ohne sich etwas zu vergeben, anerkennen kann. Und wenn Massini vor Ablauf des Tarifes eine Beschränkung der Lehrlingskatala vor der Mitarbeit der Prinzipale abhängig macht, so muß doch ein soziales Verständnis derselben vorausgesetzt werden, sonst braucht man diese Wünsche gar nicht zu diskutieren.

Bekanntlich haben wir fortgesetzt in der entschiedensten Weise den durch die Organisation selbst zum Ausdruck kommenden Gedanken vertreten, daß nur der organisatorische Zusammenschluß der Gehilfen diesen bei den Prinzipalen Gehör verschafft und daß uns niemand helfen kann, wenn wir uns selbst nicht helfen. Die Organisation soll nicht aufgebaut und abhängig sein von dem Wohlwollen der Prinzipale, sondern die organisatorische Selbsthilfe muß das starke Rückgrat des Verbandes sein und bleiben. Aus ihm allein nur kann die Kraft und die Macht kommen, unseren Forderungen Nachdruck zu geben. Trotz alledem können wir aber dem Gewerbe unter keinen Voraussetzungen unsern Willen diktieren, sind vielmehr auf den Weg der Verständigung gewiesen, die ihren Ausdruck in der Tarifgemeinschaft findet. Diese begrenzt in einem fortgeschrittenen Gewerbe einseitige Interessen und erhärtet die Tatsache, daß im Wirtschaftsleben keine der vorhandenen Interessentengruppen ignoriert werden kann. Daraus resultiert für unsre Arbeit der alte Erfahrungssatz, daß man im praktischen Leben mit dem zu rechnen hat was ist. Und das bedingt auch bei uns die wirtschaftliche Vertrags- und Kompromißpolitik. So fest und abgeschlossen auch jede einzelne Organisation für sich sein mag und sein soll, über jene Notwendigkeit kommt keine hinweg und anders wird es niemals sein können, so lange Menschen auf der Erde wohnen.

Geben wir nun auf die Frage ein, wie der großen Arbeitslosigkeit im Buchdruckergewerbe abgeholfen werden kann und welche Unterstützung wir dabei von der Prinzipalität erwarten können. Es wäre nun ungemein leicht, einfach unsere Forderungen zu nennen und der Prinzipalität aufzugeben, denselben gerecht zu werden. Auf diese bequeme Weise hätten wir unsre publizistische Pflicht erfüllt und auch einen Beitrag zur Diskussion geliefert. Einer solchen Oberflächlichkeit dürfen wir uns aber nicht schuldig machen. Die Frage ist also in erster Linie so zu stellen: Was können die Prinzipale tun, um gemeinsam mit den Gehilfen das Elend der Arbeitslosigkeit zu mildern? Als „Mittel und Wege“ kommen hierbei in Betracht: Verkürzung der Arbeitszeit, Reduzierung der Lehrlingskatala, Einschränkung der Ueberstunden, Unterstützung der Arbeitslosen. Wie liegen aber nun die Verhältnisse bei den Prinzipalen, ist die weitere Frage, um zu wissen, was wir Positives erwarten können und was fromme Wünsche bleiben werden. Da müssen wir denn vor allem dem — an sich begreiflichen — Irrtum entgegenzutreten, als ob hier das sozialpolitische Verständnis der Prinzipale so eine Art „Probe aufs Exempel“ zu bestehen hätte.

Wenn diese Probe nämlich nicht im Sinne der Gehilfen ausfallen würde, kämen diese, weil von irrigen Voraussetzungen geleitet, dann nur zu den verhängnisvollsten Trugschlüssen. Das muß vermieden werden um des weiteren Zusammenarbeitens willen, dem die Gehilfenschaft sich nicht entziehen darf, wie wir bereits begründet haben.

Als Kontrahent der Tarifgemeinschaft und durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der korporative Arbeitsvertrag zu den bedeutungsvollsten Erzeugnissen im Buchdruckergewerbe zählt, müssen wir Gehilfen den fortschrittlichen Ausbau der Tarifgemeinschaft aufs dringendste wünschen und ihn auch nach Kräften fördern. Andererseits verlangen wir aber auch von der Prinzipalität in ihrer Gesamtheit eine pflichtgemäße Mitarbeit. So aber, wie die Verhältnisse heute bei der Prinzipalität liegen, kann auf die Dauer die organisatorische Garantie für die Aufrechterhaltung und den weiteren Ausbau der Tarifgemeinschaft nicht als im vollen Umfange erbracht angesehen werden. Wie wir Gehilfen nur Träger der Tarifgemeinschaft sein können auf Grund unserer starken Organisation, muß das gleiche auch bei der Prinzipalität der Fall sein. Erst starke wirtschaftliche Organisationen führen zu einer kulturellen Arbeit im großen Stile. Aber der Zusammenhalt der Prinzipale in ihrer Organisation ist nur ein loser, die Zahl der Mitglieder eine geringe, das Verhalten derselben untereinander ein außerordentlich verbesserungsbedürftiges, denn da, wo eine Gemeinsamkeit von Interessen in manchesterlicher „Freiheit“ sich auflöst und das Bestreben, dem andern in der Konkurrenz voranzuwirken und sich an seinen Platz zu setzen, dem Standesbewußtsein und der Kollegialität die schwersten Wunden schlägt, wird die Gefahr heraufbeschworen, daß diese Flut des „freien Spieles der Kräfte“ die tariflichen Dämme einmal durchbricht. Diese Gefahr im Auge haben wir unausgesezt die Kollegenschaft darauf aufmerksam gemacht, die Bedeutung der Tarifgemeinschaft in ihrem vollen Umfange zu würdigen und nichts unversucht zu lassen, um immer mehr in ideeller und praktischer Hinsicht der Träger des Tarifes zu werden, denn nur dann werden wir den unschätzbaren Erfolg mit der Tarifgemeinschaft erreichen, die Prinzipale zu einer organisatorischen Neuordnung auf der Basis der Tarifgemeinschaft zu zwingen.

Wie wollen wir den gegenwärtigen Tarif aufrecht erhalten und erweitern, ihm sogar in der gegenwärtigen Zeit neue verbessernde Bestimmungen einfügen, wenn die zerfahrenen Zustände im Prinzipalenslager, wie sie überall hervortreten und jeder Gehilfe sie tagtäglich beobachten kann, nicht beseitigt werden? Die stärkste Gehilfenorganisation würde mit dem radikalsten Vorgehen, ja selbst mit einem gelungenen Generalstreik steigende Forderungen einem allgemeinen Tarife nicht angliedern können, wenn nicht die Prinzipale den Tarif und die Tarifgemeinschaft als die Grundlage ihrer Organisation propagieren. Die überlebte Tendenz, wie sie bisher in der Prinzipalorganisation zur Geltung kam, daß eine solche nur das Resultat der Furcht vor den Gehilfen sein könne, muß über Bord geworfen, dagegen die Organisationsbasis der Prinzipale

in der Tarifgemeinschaft gesucht werden. Eine nationale Vereinigung aller tarifstreuen Prinzipale muß an die Stelle der heutigen organisatorischen Zerissenheit unter den Prinzipalen treten, dann erst werden diese wahrhaft modernen Anforderungen gerecht und das Gewerbe selbst fähig, den Grundsatz von „Leben und Leben lassen“ in die Praxis umzusetzen. Dann erst wird die Durchführung angemessener Druckpreise und die wirksame Bekämpfung der unlauteren Elemente im Gewerbe möglich gemacht werden. Was heute in der Praxis von der Prinzipalität in diesen Fällen getan wird, ist verflucht wenig. In Wirklichkeit kann doch z. B. ein kümmerlicher theoretischer Versuch, wie es das Ehren- und Schiedsgericht in Leipzig mit seinem außerordentlich beschränkten Einfluß ist, gegen die über ganz Deutschland verbreitete Schmutzkonkurrenz praktisch gar nichts ausrichten. Hier kann doch nur ein das ganze Reich umfassender, der örtlichen Organisation angegliederter, aber zentral geleiteter und beaufsichtigter Apparat mit einheitlichen Prinzipien jeder unlauteren Konkurrenz, mitunter auch der tarifstreuen Prinzipale, sich mit Aussicht auf wirklichen Erfolg entgegenstellen. In einer gewissen Analogie zur Tarifgemeinschaft stehend, müßten von dieser notwendigen Organisation der Prinzipale Einrichtungen getroffen werden, damit über das ganze Reich hinweg der ehrlichen Arbeit der nötige Schutz zu teil werden und das Wort von dem, was „recht und billig“ ist, nach beiden Seiten hin tatsächlich verfolgt werden kann.

Das ist die Pflicht der Prinzipale, wenn sie mit uns die Tarifgemeinschaft erhalten und im Interesse beider Teile ausbauen wollen. Hier ist für die Prinzipale Rhodus! Nicht diesen zu Liebe, sondern in wohlverstandenen Gehilfeninteresse, das mit dem einer Hebung des Gewerbes identisch ist, versehen wir diese Anschauung. Wir dürfen uns eben nicht gewaltsam die Augen verschließen und dürfen auch nicht die Gehilfenschaft mit ein paar Phrasen abfüttern, um sie über die wirklichen Verhältnisse hinwegzutäuschen. Diese liegen heute einmal so, daß sowohl bei der Gehilfenschaft wie bei der Prinzipalität weit intensiver als bisher der Gedanke der Tarifgemeinschaft erfaßt und praktisch interpretiert werden muß, wenn wir mit ihr im Laufe der Zeit nicht auf ein totes Gleis kommen wollen. Das will in Wirklichkeit keiner der Beteiligten, und darum heißt es: „Zeige, was du kannst!“

Das Buchdruckgewerbe bleibt bis zu einem gewissen Grade ein exklusives Gewerbe; ihm ist vieles möglich, was anderen Berufen versagt bleibt. Ein von uns geschildertes organisatorisches Vorgehen der Prinzipale würde auch den ersten Schritt für eine mögliche Regelung der Produktion bedeuten. Das Hasten und Zagen, das Ueberstundenumwesen, wachsen auf dem Boden der Furcht, daß wenn der eine Prinzipal nicht schnellstens unter Anspannung aller verfügbaren Kräfte die eine oder die andre Arbeit herstellt, sie ihm von dem noch fixen Konkurrenten abgejagt wird. Alle diese Erscheinungen sind die Folge mangelnder Organisationsfähigkeit im Gewerbe und alle Klagen über jene Mißstände haben die Prinzipale sich selbst zuzuschreiben. Dem würde ein Kiegel vorgeschoben werden durch eine Organisation, die diesen Namen auch verdient und den Buchdrucker unabhängiger vom Auftraggeber machen würde, der durch die verschiedensten Konkurrenzmanöver nur angereizt wird, immer höhere Anforderungen zu stellen und das Buchdruckgewerbe auf den Betrieb einer Schnellschußohrerei zugeschnitten wissen will. Auch die Gehilfen würden durch das gedachte Vorgehen der Prinzipale ungeheuer profitieren und manches der von ihnen aufgestellten Probleme würde seiner Lösung nahe gebracht werden können.

Die Organisation der tarifstreuen Prinzipale und die Organisation der tarifstreuen Gehilfen sind das erreichbare Endziel, welches mit der Tarifgemeinschaft aus Sicht getreten und bei ernsthaftem Nachdenken die durchaus logische Konsequenz

der Tarifgemeinschaft ist. Auf der andern Seite sind wir aber verpflichtet, darauf zu verweisen, welche Ursachen heute noch mitspielen, wenn die eine oder die andre Forderung der Gehilfen einstweilen beiseite gestellt werden muß. Wir sagen das, nicht um die Gehilfenschaft zu entmutigen, sondern um sie zu veranlassen, alle ihre Kräfte zusammenzufassen, daß das Bestehende erhalten bleibt und zeitgemäß vervollständigt wird. Es kommt also im gegenwärtigen Stadium der Gesamterhältnisse darauf an, auch die Situation in andern Lager kennen zu lernen, damit man weiß, wie in der Praxis die Sache anzupacken ist. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, die zur Diskussion gestellten Thematika planvoll zu behandeln und zu erreichen, daß die von allen Seiten dafür aufgewandte Arbeit nicht vergebens geleistet ist. Nach Würdigung der Sachlage in Prinzipalstreifen wird man eher eine nützliche Behandlung jener Forderungen angeheißeln lassen können, welche wir der Prinzipalität für jetzt und für später unterbreiten und die im Interesse von Gehilfen und Prinzipalen Gehör finden müssen.

Aus dem Gewerks- und Genossenschaftsleben.

(Schluß.)

Zu unseren einleitend gemachten Ausführungen über von Dritten verjagten Einigungsverhandlungen zwischen der zentralen und lokalen Gewerkschaftsrichtung in Berlin können wir nachstehend noch einen der ganzen Verständigungsverfahren sehr sprechenden Beitrag liefern. Es handelt sich um einen am 3. Januar vor einem ambulanten Gerichtsstande (in Berlin) verhandelten Prozeß gegen den Redakteur Eck des in Hamburg erscheinenden Organs der Zimmerer. Eck hatte die Herren Lokalisten und namentlich deren einen Firmenträger mit Namen Fischer auf Grund bestimmter Vorgänge etwas derb auf die Finger geklopft. Jene Leute rannten darauf in Halle a. S. als auch in Berlin zum Kadi, um den letzten Rest dessen, was man sonst Ehre nennt, von bürgerlichen Richtern reparieren zu lassen. Die Lokalisten sind bekanntlich gute Sozialdemokraten wie sie tüchtige Gewerkschafter sind, d. h. in der einen Beziehung gelten sie einen Fünfer, in der andern einen Dreier. Der von der Sozialdemokratie mit Recht scharf bekämpfte fliegende Gerichtsstand mußte also den gut sozialdemokratischen Lokalisten zu ihren Zwecken dienen. Man kann es unter diesen Umständen dem Verteidiger des Beklagten, Rechtsanwalt Heine, vollständig nachsagen, wenn er mehrmals betonte, „daß dies einer der widerlichsten Prozesse sei, die er je geführt habe“. Sein eigenes Empfinden und Fühlen als Sozialdemokrat mußte sich ja empören gegen diesen Rechtshandel und diese Empörung mußte sich angesichts des vom klägerischen Anwalte mit allem Schmeiß vollzogener Sinecogen des Beklagten unter gleichzeitiger Rohrenwähe seines Klienten nur noch mehr steigern. Die von Heine während der Beratung des Gerichtshofes getane Veräußerung: „Es ist das Empörungsbild, was mir je vorgekommen ist, daß eine solche Sache vor einem bürgerlichen Gerichte zum Austrage gebracht wird; nun komme mir noch einer mit Klassenjustiz!“, nach welcher er in großer Erregung den Saal verließ, charakterisiert die Stimmung dieses geschäftigen Verteidigers jedenfalls am besten. Schließlich wurde der böse Verurteilter Eck zu 150 Mk. Geldstrafe und sämtlichen Kosten verurteilt, die an den Lokalisten verübt Untat war gerochen und der andre Anwalt konnte sich vom Zimmerer attestieren lassen: „Dem klägerischen Rechtsanwalt kann man das Zeugnis nicht versagen, daß er das Menschensmögliche geleistet hat, um dem Redakteur einer Arbeiterzeitung eine Strafe aufzuhängen.“ Zweifels ohne ist die ganze Chose im höchsten Maße betrieblend, aber das schlimmste bei allem ist, daß der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Viktor Fränkl in Berlin, ebenfalls Parteigenosse ist und als solcher eine ziemliche Rolle spielt. Die Entrüstung in Arbeiterkreisen über diese Geschichte ist natürlich nicht gering. Man kann es auch wirklich nicht verstehen, daß sich für diesen Prozeß, der ja von vorn herein mit einer moralischen Niederlage der Reiferleute enden mußte, ein Verteidiger aus Parteikreisen finden konnte, aber noch weniger, daß dieser Herr entgegen seinen eignen Grundsätzen vor einem ambulanten Gerichtsstande zu plädieren wagte. Am schärfsten äußert sich darüber die allseit freimütig urteilende Holzarbeiter-Zeitung: „Es ist recht weit gekommen!“ lautet der verständnisvolle Schlussatz ihrer bitteren Bemerkungen über diesen Prozeß. Die Zimmerer behalten sich natürlich eine Extraabrede mit Fränkl vor. Der Vorwärts nannte diesen Prozeß einen unerquicklichen, was er ja auch im weitesten Begriffe des Wortes ist. Wenn man aber Vergleiche anstellen wollte, so müßte das Urteil des Vorwärts über diesen blamablen Prozeß sehr gelinde genannt werden. Als am 10. Oktober 1901 unser Hauptvorstand und in erster Linie der am schwersten angegriffene Kollege Döblin gegen den damaligen Redakteur der Buchdrucker-Wacht vor dem zuständigen Gerichte in Leipzig klagte, klang nämlich die Sprache des Vorwärts entschieden mißbilligender. Doch wir dürfen

darüber nicht rechten und tüfteln und ein Videant Consul würde uns schließlich mehr verübelt werden als den Herren Fränkl und Fischer ihr Gebären. — Die Hamburger Zimmerer sandten uns die Abrechnung und den Bericht über ihren vorjährigen Lohnkampf. Was in der 8. Wogen umfassend, eine gefällige Ausstattung aufweisenden Broschüre gesagt wird, ist so viel des Belahrenen und Interessierenden, daß man diesen emigen Sammelheft aufrecht bewundern muß, wie andererseits die Vorzüge, die bestehende Tarifgemeinschaft zu erhalten und auszubauen und die ungeschminkte Selbstkritik nur loblich zu nennen sind. Ob es aber dazu einer so mühevollen Arbeit bedürft hätte, möchten wir bei aller Anerkennung des darin bekundeten Strebens doch bezweifeln.

In England hat das Taff-Bale-Urteil die voraussetzenden Folgen gehabt. Gegen die streikenden Bergleute von Denaby (Graffschaft Yorkshire) ist nach der Auslieferung aus den Wohnungen nun ein Verbot der Streikgelder-Auszahlung ergangen, dem im weiteren ein Prozeß wegen Schadenersatz folgen wird. Die Streikenden sollen durch Nichterhaltung der Kündigungsfrist und begangene Formfehler bei der Abstimung über den Zustand Kontraktbruch begangen haben, den zu beweisen sich eine im Solde der Grubenbesitzer stehende Kreatur von organisiertem Arbeiter ansehnlich macht. Am 15. Januar traten angesichts der sehr bedrohlichen Lage die Vorstände fast sämtlicher Gewerkschaften zu einer Konferenz zusammen, um eine das Streikpösterlischen und die Begriffe Verschönerung und Schadenersatz scharf begrenzende Gesetznovelle zu entwerfen. Außerdem wurde die Einberufung eines Außerordentlichen Trades-Unionskongresses nach London beschlossen. Auf das Verhalten der einzelnen Parteien im Parlamente zu dieser Frage darf man sehr gespannt sein.

Der Transportarbeiter-Ausstand in Holland, noch mehr aber dessen Ende, beunruhigt namentlich unsere Industriekreise auf das Lebhafteste und so kann es denn nicht verwundern, daß deren Sprachrohre das tollste Zeug zusammenreimen, um drüben und hiebs scharf zu machen. Daß man im Lande der Mythenwelt nachträglich recht munter geworden ist und Vorbereitungen getroffen hat, wie sie anderwärts zur Erstreckung und Wiederberufung derartiger Eventualitäten üblich sind, ist Tatsache. Die Wiederholung oder gar Vergrößerung einer solchen Aktion, wie namentlich die beabsichtigte Demonstration vor dem Parlamente im Haag, dürften daher entschiedenem Widerstande begegnen. Besser als die jetzige Unterdrückungs- und Maßregelungsmanie samt Truppenkonsignierung nach deutschem Muster ist zweifellos die Befriedigung der acceptablen Forderungen der Eisenbahner.

In den Vereinigten Staaten spielen sich ebenfalls recht bedeutungsvolle Angelegenheiten ab. Dem Bonus- oder Prämienystem für Arbeiter haben die Kräfteherren die Gewinnbeteiligungspolitik für Meister, Vorarbeiter und — Gewerkschaftsorganisationen folgen lassen. Die Meister und Vorarbeiter will man einerseits damit an die Werke fesseln, andererseits soll die Ueberlassung von Aktien aber auch zu schärferem Antreiben der Arbeiter Veranlassung geben. Das ist sicherlich sehr fein gesponnen, aber geradezu raffiniert ist die den gewerkschaftlichen Organisationen gegenüber angewandte Taktik. Dem Verbands der Glasbläser wurden z. B. 5000 Aktien vom Fensterglaskonstrukt zum Geschenk gemacht, später aber wieder zurückgezogen. Der Betrag dieser Aktien mußte aus den jährlichen Dividenden gedeckt werden, also eine Geschenkmanier recht eigentlicher Art. Die andre Reihseite der Medaille bestand darin, daß die mit Aktien „beschenken“ Arbeiter ihre bei unabhängigen Unternehmern beschäftigten Berufsgenossen bewegen sollten, zu den Trümpfen überzugehen, welche von ihren 1700 Defen nämlich nur 1000 betreiben konnten mangels qualifizierter Arbeiter. Die Fensterglaskonstrukt beabsichtigte also nichts mehr und nichts weniger als die Befestigung der künftigen Konkurrenz. Aber die Nichttrümpfarbeiter wollten nicht, so große Mühe der in den Direktorenrat gewählte Verbandspräsident sich auch gab. — Auch der Stahltrümpf verjagte auf ähnliche Weise die Arbeiterfänger. Wenn auch der Stahlarbeiterverband eingedenk der Lehren des Generalfstreiks von 1901 die Aktienofferte in einer Urabstimmung ablehnte, so kam es doch bei dieser Gelegenheit zu Wpplitterungen. So wurde in Chicago eine neue Organisation der Stahlarbeiter gegründet, welche dem Trümpf zu Willen sein wird. Das nach dem Streik zwischen eingetretene Lokalanorganisationen und der Verbandsleitung eingetretene gespannte Verhältnis hat durch Zutun des Stahltrümpfes nun eine für die Arbeiter nicht gerade glückliche Auswirkung gefunden. Wir haben auch in Deutschland Gewerkschaftsorganisationen, welche Aktien von Unternehmungen ihrer Branche besitzen — z. B. die Vorstände des Metallarbeiter- und Transportarbeiter-Verbandes — aber damit wird ein ganz anderer Zweck verfolgt, wie die Vertreter dieser Organisationen auf den Generalversammlungen der betr. Gesellschaften darzulegen haben, bei welchen Gelegenheiten es harte Anlagen über die Arbeitsverhältnisse der Angestellten setzte. Einen solchen Aktienbesitz kann man wohl gelten lassen.

Das Frauen-Genossenschaftsblatt kostet vom neuen Jahre an 50 Pf. pro Halbjahr (Postliste 2766) und kann bei größeren Partien auch direkt bezogen werden zu selbstverständlich herabgesetztem Preise.

Der Konsum-, Bau- und Sparverein Produktion in Hamburg hat im verfloffenen Jahre seinen Umsatz von 1 651 307 Mk. auf 2 221 603 Mk. steigern können. Die Zahl der Verkaufsstellen belief sich auf 24

gegen 21 im Jahre 1901, der Mitgliederstand auf 14089. Ende Dezember 1902 waren 176 850 Mk. als Geschäftsanteile eingezahlt, die Einlagen auf Monatsbeträgen 24 833 Mk., die auf das Wohnungskonto 21 556 Mk. und Spareinlagen waren in Höhe von 340 164 Mk. vorhanden. Der Entwicklungsgang dieses erst im vierten Jahre bestehenden genossenschaftlichen Unternehmens hat keinesgleichen weder in Deutschland noch in England.

In Frankreich sind verlorene oder mit teilweisem Erfolge beendete Ausflüchte schon des öftern die Ursache zur Gründung von Arbeitergenossenschaften geworden. Auch jetzt wird wieder von derartigen Versuchen berichtet. So wollen die bei dem Kampfe um den gesetzlich vorgeschriebenen 10 $\frac{1}{2}$ Stundentag unterlegenen Porzellanarbeiter in Limoges eine Porzellanfabrik auf genossenschaftlicher Grundlage errichten. Auch die anlässlich des letzten Bergarbeiterstreiks wegen zu geringer Ausbeute aufgegebenen Bergwerke von Bourbourg sollen genossenschaftlich weiter betrieben werden, um den sonst arbeitslos werdenden Hunderten von Bergarbeitern beizubringen. Der Einkaufswert beträgt 250 000 Fr., 200 000 Fr. soll die Kammer bewilligen. Im Interesse der bebrängten Arbeiter ist gewiß das Prosperieren dieser Projekte zu wünschen und man ist gern geneigt, seine Bedenken herabzumindern, wenn die Arbeiter in der Wahl der selbst zu stellenden Leiter einigermaßen Geschick bezeugen, aber leider wird dabei oft genug auf alle möglichen Fähigkeiten nachdrücklich geachtet, über die am ersten erforderlichen dagegen gar zu gern hinweggesehen. Und das rächt sich dann eben so schwer als der Mangel jeglicher finanzieller Unterlage. Km.

Korrespondenzen.

Berlin. Nach dem Berliner Vereinsberichte in Nr. 31 soll ich in der Versammlung, „um überhaupt Tatsachen anzuführen“, gesagt haben, daß „Kollegen in einer Zeitung die sogenannten „Blauen“, die im Interesse der Erhaltung der Personengalt gemacht würden, dazu benutzt haben, sich die Köpfe vollzulegen.“ Vorstehendes hat wohl nur der Berichterstatter gehört, denn gegen derartige Behauptungen muß ich sämtliche Berliner Zeitungspersonale in Schutz nehmen. Ich habe nur angeführt, daß ein Kollege, der vor Jahr und Tag selbst bei der ausgedehnten Arbeitszeit in einer Zeitung an seinem „Blauen“ in die Druckerei ging, um abzulegen, heute aber in den Versammlungen mit großer Verbe für die Verkürzung der Arbeitszeit eintritt. Für die Leser des Corr. dies zur Berichtigung, damit nicht falsche Vorstellungen über Berliner Gespögenheiten Platz greifen. S. Reichmann.

Breslau. Die Typographische Gesellschaft feierte am 22. Februar ihr zweites Stiftungsfest, vormittags durch Vortrag mit Ausfstellung und abends durch Kommerz. Die Einladung hierzu erging an alle Interessenten Breslaus und wurde derselben zahlreich Folge geleistet; dem Vortrage dürften über 200 Personen beigewohnt haben, während die Ausfstellung von nahezu 300 Personen besucht worden ist. Nachdem der Vorsitzende C. Schmidt von der mit dem Altmeister Gutenberg schon deforierten Rednertribüne die Anwesenden herzlich begrüßt, die Gründung, Entwicklung und den jetzigen Stand der Gesellschaft in kurzen Worten dargelegt, nahm Herr Verwaltungsdirektor Arthur Woerner von dem Deutschen Rudgewerbe-Verein in Leipzig das Wort zu seinem Vortrage: „Moderne Kefame-Druckfachen“, zu welchem der Herr Referent ein sehr schönes Druckfachenmaterial ausgestellt hatte. Dem Referenten wurde am Schluffe seiner Ausführungen lebhafter Beifall gesendet. Die Ausfstellung war von vielen Schriftgießereien, Maschinenfabriken usw. mit neuesten Proben ihrer Erzeugnisse besetzt. Das Reflektische in seinen verschiedenen Arbeitsstadien, mit vielen Druckproben begleitet, hatte man Gelegenheit zu bewundern. Erwähnt zu werden verdienen noch der Umschlag-Wettbewerb der Schweizer Graphischen Mitteilungen, die Johanneseftarbeiten des Berliner Vereins, zwei Wettbewerbe der Altenburger Graphischen Vereinigung und der Briefkopf-Wettbewerb unserer Typographischen Gesellschaft. Der Kommerz am Abende wurde durch ein vom Gesangverein Gutenberg vorgetragenes Begrüßungslied eingeleitet. Zwei schön ausgestattete Festlieder sowie die von Herrn Redakteur Knipper-Berly gesandten herzlichen Grüsse und ein Telegramm von unserm früheren Mitgliede, Herrn Gedalje in Gelnau, erhöhten die Festimmung. Allen, die zum guten Gelingen der Ausfstellung sowie zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, sei an dieser Stelle der herzlichste Dank abgestattet.

Breslau. Der Verein der Schriftgießer, Stereotypen und Galvanoplastiker hielt am 1. März seine übliche Monatsversammlung ab. Zunächst wurde ein Antrag des Kollegen Liebtaug: Verlust des Krankengeldes infolge restierender Beiträge, einstimmig angenommen. Wer also in Zukunft mit seinen Beiträgen vier Wochen im Rückstande ist, geht der Kranken-Unterstützung verlustig. Beim nächsten Punkte, Stellungnahme zu den Kollegen der Firma Th. Schagk, entspann sich eine lebhafte Debatte, deren Ursache hier in kurzen Worten erwähnt sei. Bei der Firma Th. Schagk ist seit etwa zwei bis drei Wochen eine Rotationsmaschine aufgestellt. Nach Bekanntwerden dieser Tatsache meldeten sich mehrere Kollegen, welche ihre Stellung zu verbessern hofften, bei dem Faktor Steudner resp. Herrn Schagk zur Arbeit an dieser Maschine. Dieselben wurden notiert und erfuhr, nochmals vorstellig zu

werden. Die Kollegen warteten aber vergebens auf Antwort. Inzwischen hatten wir erfahren, daß schon ein Stereotypen aus Stralsberg an der Maschine tätig sei, welcher sich aber nicht als Stereotypen, sondern als ein auch in Breslau Gastrollen gebender Hilfsarbeiter erwies und mit dem horrenden Lohne von 18 Mk. abgefunden wurde. Zu diesem Herrn gesellte sich bald ein zweiter Complice für 16 Mk. Jetzt konnte der Tanz beginnen und der Welt bewiesen werden, daß nicht nur besser bezahlte Kräfte etwas leisten können; aber es kam anders, Zeitungen kamen wohl heraus, aber dieselben waren nicht zu lesen und die Firma sah bald ihren Mißgriff ein. In ihrer Verzweiflung wandte sich die Firma an die im Hause beschäftigten Flachstereotypen. Trotz der bindenden Vereinsfutzungen, daß kein Hilfsarbeiter mehr angelernt werden darf, ließen die Herren sich herbei, als Notnagel und zugleich als Lehrmeister zu dienen, anstatt frei und offen zu erklären, daß sie die Arbeit verweigern, wenn die beiden Volndrücker nicht entlassen würden. In der allgerügten Not ließ sich die Firma sogar herab, für die Dauer der Aushilfe dem auszuhelfenden Kollegen das Minimum zu zahlen, wie dieser wenigstens behauptet Hierbei zur Aufklärung, daß allerdings mehrere Kollegen noch unter Minimum bezahlt werden, da dieselben aus Hilfsarbeiterkreisen herbeigekommen sind, aber wir wollen ja doch durch unsre Vereinigung erreichen, daß diese Kollegen höhere Löhne erhalten und dem Verbandszugeführt werden können. Bei der Firma Schagk werden auch die bundesrätlichen Bestimmungen in der Stereotypie nicht beachtet. In der Erkenntnis, daß hier vieles das Licht des Tages zu scheuen habe, hat die Firma ein Plakat angebracht, wonach sich jeder Unbefugte des Hausfriedensbruchs schuldig macht, der diese Plakate betritt. — In der zur Erörterung stehenden Angelegenheit wurde den drei bei der Firma Schagk arbeitenden Flachstereotypen attestiert, daß sie nicht im Interesse des Vereins gehandelt haben und dann einstimmig ein Antrag Jahnle angenommen, wonach Kollegen, welche ihre bisherige Stellung verändern, sich in der neuen Stelle tarifmäßiger Bezahlung zu versichern haben. Zum Schluffe wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die am 1. März im Gewerkschaftshause abgehaltene Versammlung der Schriftgießer usw. spricht hiermit ihr tiefstes Bedauern aus, daß in der Munchstereotypie von Th. Schagk ungelernete Arbeiter für 18 Mk. beschäftigt werden und die Mächtigkeiten sich in einem Zustande befinden, der jeder Beschreibung spottet.

pp.-Frankfurt a. M. Die am 10. März im Gewerkschaftshause abgehaltene Versammlung galt der Erlebigung der Tagesordnung der Jahres-Hauptversammlung und wurde eingangs derselben auf den erscheinenden Jahresbericht des Gewerkschaftskartells hingewiesen, welcher zum Preise von 20 Pf. bei der Bibliothekskommission zu haben ist und den Kollegen wegen seines interessanten Inhaltes zum eingehenden Studium nur angelegentlich empfohlen werden kann. Hierauf nahm Kollege Möbius-Hanau a. M. die Gelegenheit wahr, den Kollegen ein kurzes Bild über die angestellten Gegenstände der vom 9. bis 19. April in Hanau a. M. stattfindenden Druckfachen-Ausstellung, welche an Reichhaltigkeit einzig dastehen soll, zu geben, dieselben zum regen Besuche einladen, da für Eintritts- und Fahrpreisermäßigung gesorgt werden soll. — In der Tagesordnung nunmehr fortfahrend, wurden zu Krankentrollen die Kollegen Budt, C. F. Bauer, Cremer, Grünebaum, Gutmann, Hamann, Leckjaks, Lederer, Mauch, Meß, Woffgang und Wirthler bestimmt und in die Sachkommission die Kollegen Düren, Fackelmeier, Fröschlich, Herr, Kramer, W. Schmidt und A. Wendi gewählt. Die Vergütungskommission besteht für das laufende Jahr aus den Kollegen Alf, Hamann, Hof, Knorr, Rierat und Walther. Als Reife- und Arbeitslofenfasserwähler wurde wieder Kollege F. Worten gewählt. — Wie nicht anders zu erwarten, rief der Antrag der Vertrauensleute auf Entschädigung ihrer Sitzungen mit je 50 Pf. eine rege Debatte wach. Zweck des Antrages sollte sein, einen bessern Besuch der Vertrauensmännerversammlungen zu erzielen, was man jedoch von der Mehrheit der Versammlung als aussichtslos betrachtete und somit den Antrag ablehnte. Mehr Glück hatten die Vertrauensleute mit ihrem zweiten Antrage auf Entschädigung des Fahrgeldes an die in den Bezirksorten konditionierenden Mitglieder zum Besuche der Versammlungen. Nach einigem Zögern und Wider wurde derselbe angenommen mit dem Zusatze, daß alle Vierteljahre eine Versammlung an einem Sonntage abgehalten werden solle, um so den Auswärtigen den Besuch derselben zu ermöglichen. — Die Abgabe der Billets zu den Volksvorstellungen und -Konzerten seitens unsers Vertreters im Ausschuffe für Volksvorstellungen an die Kollegen zeitigte eine rege Aussprache, welche darauf hinauslief, daß man mit dem bisherigen Verteilungsmodus nicht mehr zufrieden sei, da derselbe zu mancherlei Klagen Anlaß gegeben habe. Schließlich wurde Beschluß dahin gefaßt, daß die Billete fortan nur noch, gleich den anderen Gewerkschaften, im Vereinslokale (Gewerkschaftshaus) an die Kollegen direkt abgegeben werden. — Einem Antrage der Gießer auf Bewilligung von 400 Mk. aus der Bezirkskasse zu den Kosten des gehaltenen Streiks wurde entsprochen. — Ebenso wurde einem Antrage der Vertrauensleute auf Bewilligung von 100 Mark zu Neuanschaffungen für die Bibliothek zugestimmt. — Einem Antrage des Arbeitsnachweisverwalters auf Streichung derjenigen Kollegen von der Liste, welche sich nach drei Wochen nicht wieder melden, konnte wegen Inkompetenz nicht stattgegeben werden. — Nachdem noch

zum Eintritte als aktives oder passives Mitglied in den Gesangverein Gutenberg von dessen Vorsitzenden aufgefordert und dem leider auscheidenden Kassierer für seine mißbevolle Tätigkeit der Dank durch Erheben von den Sigen abgefaßt war, wurde die Versammlung geschlossen.

ff.-Hamburg-Altona. (Generalversammlung am 8. März.) Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte für 1902 ist folgendes zu erwähnen: Der Verein zählte am 31. Dezember 1902 1543 Mitglieder gegen 1500 im Vorjahre. Der Vermögensstand der Allgemeinen Kasse betrug am 1. Januar 1902 34463,09 Mk., am Schluffe des Jahres 30915,69 Mk., mithin überstieg die Ausgabe die Einnahme um 3547,40 Mark. Die schon sehr hohen Arbeitslofenziffern des Jahres 1901 wurden durch die des Jahres 1902 um ein weiteres überholt; es kamen im Berichtsjahre auf das Mitglied 22 $\frac{1}{2}$ Tage Arbeitslosigkeit gegen 20 im Vorjahre. Es waren arbeitslos 1085 (1901 982) Mitglieder 34180 (1901 28180) Tage. Krank waren 689 (1901 781) Mitglieder 22561 (1901 24903) Tage. Der Arbeitsnachweis wurde im Berichtsjahre (einschließlich der 1358 Durchreisenden) von 2525 Stellenjuchenden benutzt. In 716 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden. Die Witwenkasse erzielte einen Ueberfluß von 2915,30 Mk. Dem Vorstande wurde für die gelegte Jahresrechnung einstimmig Entlastung erteilt. — Als Kandidaten für die Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Kollegen aufgestellt: erster Vorsitzender: W. Dreier, G. Wabersky; zweiter Vorsitzender: G. Wabersky, D. Lange; erster Schriftführer: C. v. d. Alfe, Th. Jahnmarkt; zweiter Schriftführer: R. Klante, Fr. Kumpfer; Revisoren: Th. Jahnmarkt, A. Gauer, H. Lorenz, L. Maas; Bibliothekare: A. Hanewader, J. Cohn, A. Stotenburg, H. Carlens. — Der erste Vorsitzende Andreas, der erste Schriftführer Dethloff, der zweite Schriftführer Meins und der Revisor Engelbrecht lehnten eine Wiederwahl ab.

g-Bezirk Offenbach a. M. Am 8. März tagte nachmittags im Gewerkschaftshause unsere diesjährige Generalversammlung bei Anwesenheit von 70 Kollegen. Unter Geschäftliches wurden einige interne Angelegenheiten behandelt. — Da der Geschäftsbericht über das verfloffene Jahr den Kollegen gedruckt zugeht, wird von einer Veröffentlichung an dieser Stelle abgesehen. Ebenso ist es mit dem Jahresberichte der Witwen- und Waisenkasse, nur möchten wir die Bitte ausdrücken, daß sich noch recht viele Kollegen an dieser Einrichtung beteiligen. Konstatiert ist auch noch, daß die letzte Gießerbewegung anfängert recht eigenartige Blüten zu zeitigen. — Die Rechnungsablage für das vergangene Jahr lag den Kollegen gedruckt vor und knüpfte sich an dieselbe keine wesentliche Debatte. Der Bericht der Revisoren konstatierte eine gute und musterghltige Kassensführung und erfolgte daher auf Antrag einstimmige Dechargeerteilung. Eine größere Debatte knüpfte sich nur an einen vor zwei Jahren erteilten Vorfluß und wurde in dieser Sache eine Resolution einstimmig angenommen. — Der Bibliotheksbericht wies eine steigende Frequenz auf und wurden für die Bereicherung derselben 50 Mk. ausgeworfen. — Nachdem die Remuneration des Vorstandes (dieses Jahr in Höhe von 105 Mk.) erledigt war, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes und Besetzung der übrigen Ämter des Bezirks. Der Vorsitzende und Kassierer wurden per Akklamation wieder gewählt. An Stelle des freiwillig zurücktretenden Schriftführers wurde ein anderer Kollege bestimmt, ebenso für die zwei Revisoren. Der Reife- und Arbeitslofenfasserwähler wurde ebenfalls ab und wurde beschloffen, von jetzt ab das Statutum an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte seitens des Bezirkskassierers auszahlen zu lassen. Zum Bibliothekar wurde einstimmig wieder Kollege Stein bestimmt und zu Revisoren die Kollegen Stiller, Schielein und Stein. — Unter den eingegangenen Anträgen befand sich ein solcher der hiesigen Gesangsabteilung, es wurden derselben jährlich 30 Mk. bewilligt. — Ein anderer Antrag der Gießerkollegen konnte nicht mehr erledigt werden, weil die Versammlung vertagt werden mußte. Die nächste Versammlung findet am 22. März statt.

h-Forzheim. Am 9. März ist der Buchdruckermeister Ferd. Hamburger im Alter von 49 $\frac{1}{2}$ Jahren einem kurzen, aber schweren Leiden erlegen. Herr Hamburger wußte stets mit seinem Personale in Frieden und humaner Weise zu verfahren. In Bezug auf tarifliche Verhältnisse war es immer die Firma Hamburger, die wußte, was recht und billig ist und wurde immer ohne jegliche Opfer dem Verbands zu seinem Rechte verholten. Auch der Ortsverein Forzheim hat dadurch, daß Herr Hamburger niemals ein Freund von vielem Wechsel seines Personales war, gute Fortschritte gemacht, indem die Gründer des Vereins noch heute in dem Geschäft tätig sind. Herr Hamburger wurde von Jedermann gedachtet. Das Personal verliert also in Herrn Hamburger einen Prinzipal, dem sie ein ehrendes Andenken bewahren wird.

h-Potsdam. Zu der am 14. Februar abgehaltenen sehr schlecht besuchten Monatsversammlung erfaßte der Vorsitzende Kabe den Jahresbericht. Aus demselben ist hervorzuheben, daß im verfloffenen Jahre 10 Monats- und 1 Generalversammlung abgehalten wurden. Während das Restanzenwesen sich besserte, ließ der Versammlungsbesuch leider sehr zu wünschen übrig, da von durchschnittlich 104 Mitgliedern nur etwa die Hälfte anwesend war. Der beim Tarif-Akte eingedachte Antrag betr. Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises für den Regierungsbezirk Potsdam wurde abgelehnt mit dem Hinweis auf die außerordentlich hohen Kosten, welche der

Berliner Arbeitsnachweis schon verursacht. Weiter verdient noch erwähnt zu werden der überaus wichtige Entscheid des Bezirksauschusses; dieser hat zu Recht anerkannt, daß den beiden nichtarbeitslosen Druckereien G. Stein und Fr. Stein (jetziger Inhaber ein Herr Schneider) das Halten von Lehrlingen nur in Verhältnisse von 5 (Ge-
hilfen) zu 4 (Lehrlingen) gestattet ist. Die erstere Firma beschäftigte früher bei 8 Gehilfen 14 Lehrlinge, während sie jetzt bei 9 Gehilfen 12 Lehrlinge hält; bei der letzteren Firma hat es sich infolgedessen sehr verbessert, als daß sie bei 8 Gehilfen 6 Lehrlinge beschäftigt, während sie früher bei 13 Gehilfen 14 Lehrlinge hatte. Bis jetzt haben es beide Firmen noch nicht für nötig gehalten, dem Entscheide des Bezirksauschusses nachzukommen, es wird nun Sache der Gehilfen sein, dafür zu sorgen, daß dieser Entscheid nicht nur auf dem Papiere steht. Der wirtschaftliche Niedergang machte sich auch hierorts sehr bemerkbar. Der Mitgliedsbeitrag schwankte zwischen 85 und 152. — Aus dem Kassensbericht sei erwähnt, daß der Ortskassenbestand sich in diesem Jahre auf 63,98 Mk. hob. Für durchreisende Mitglieder wurden 140 Mk., für Obligatorium des Corr. 139,79 Mk., für Neuanschaffungen der Bibliothek 28,35 Mk. verausgabt. Die Bibliothek wurde mit 750 Mk. versichert. Die Erhöhung des Ganbeitrages wurde dadurch geregelt, daß der Ortsvereinsbeitrag während dieser Zeit um 5 Pf. herabgesetzt wurde. Als regelmäßiger Beitrag für das Gewerkschaftskartell wurde beschlossen, pro Jahr und Mitglied 20 Pf. abzuführen. — Das Johannistfest wurde in Gemeinschaft mit dem benachbarten Ortsvereine Neubabelsberg durch eine Dampferpartie nach Pichelswerder gefeiert. Weiter wurde noch veranstaltet eine Nekyten-Abchiedsfeier durch einen Herrenabend und ein Negitationsabend; der Schauspieler E. Walfotte regiierte das Drama „Die größte Sünde“, welches allseitig mit Beifall aufgenommen wurde. Leider haben einige Kollegen durch fortwährende Unruhe den Vortrag gestört und damit ihr geringes Verständnis für derartige Vorträge bewiesen.

Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) In der am 7. März abgehaltenen Versammlung wurde vor Eintritt in die Tagesordnung unser verstorbenen Kollegen Friedrich Döbler gedacht und dessen Andenten in üblicher Weise von den Anwesenden geehrt. Nach Erledigung einiger Neuauflagen wurde vom Vorsitzenden die am 1. Februar in Essen abgehaltene Bezirksausstellung erwähnt, an welcher sich unser Verein durch Beschickung von zahlreichen Druckarbeiten beteiligte. Ein wichtiger Punkt, Beschlusses über einen eventuellen forperativen Beitritt zum Deutschen Buchgewerbevereine, gab Anlaß zu einer längeren Diskussion. Die Mehrheit entschied sich gegen den Beitritt in Anbetracht des hohen Jahresbeitrages. Sodann kam ein technischer Artikel zur Verlesung, die sogenannten Doppeltonfarben betreffend, ein neues Erzeugnis, welches volle Beachtung verdienen dürfte. Unter Berücksichtigung wurde noch der Wunsch ausgesprochen, daß die Zentralkommission eine eifrigere Tätigkeit entfalten möge, was angesichts des immer mehr anwachsenden Konditionslosherees dringend geboten sei, da speziell bei den Maschinenmeistern die Arbeitslosigkeit Dimensionen angenommen habe, welche ganz bedenklich erscheinen. Auch müsse es befremden, daß der von unserm frühern Vorsitzenden Wädele im vorigen Jahre auf dem oberbairischen Maschinenmeistertage in Offenburg gehaltene Vortrag, welcher der Zentralkommission als Manuskript zu einer Agitationsbrochure überwiehen wurde, sowie die auf der Münchener Konferenz beschlossenen einheitlichen Mitgliedsarten bis jetzt noch nicht erschienen sind. Der Vorsitzende erklärte, daß die Zentralkommission die betreffenden Arbeiten bereits in Angriff genommen habe.

Verden. Am 7. März hielt unser junger Ortsverein seine erste Generalversammlung ab, mit welcher zugleich die Fete des Stiftungsfestes verbunden war. Das Vereinsleben bewegte sich, wie aus dem Vorstandsberichte zu entnehmen war, in ruhigen Bahnen, nur ein kleines Rentkontre mit einem hiesigen Buchbindermeister, welcher auch gern Buchdrucker spielen wollte, brachte darin eine Abwechslung. Die Versammlungen waren durchweg gut besucht. An Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte zahlen wir je 25 Pf. Blattum. Nachdem noch ein Antrag gestellt worden war, welcher der Bezirksversammlung unterbreitet werden soll, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Rundschau.

Das Internationale Buchdruckersekretariat berichtet aus Serbien, daß in Belgrad am 24. Januar sieben Stunden lang gestreikt, jedoch die Arbeit auf Intervention des Ministers des Innern wieder aufgenommen und erneut in Verhandlungen mit den Prinzipalen getreten wurde. Es kam auch bei letzteren ein Tarif zu stande, aber es ließen sich nur zwei Prinzipale herbei, denselben zu unterschreiben. Die Gehilfen sind gewillt, behufs Durchführung des Tarifes in den Ausstand zu treten, wenn ihnen die nötige Unterstützung der an das Sekretariat angeschlossenen Verbände zu teil wird. — Aus Italien wird der Streik in Rom gemeldet. Es wird die achtstündige Arbeitszeit und eine entsprechende Erhöhung der Tariffsätze verlangt. 1500 Gehilfen traten in den Ausstand, während etwa 700 in Zeitungs- und einigen anderen Druckereien, welche die Forderungen bewilligten, die Arbeit fortsetzten.

Der „Fall Rosenlehner“ in der Bremer Bürgerzeitung ist, wie uns mitgeteilt wird, auf glückliche Weise erledigt.

Der Verlag des Braunschweiger Stadtanzeigers und der Landeszeitung (Rimbach in Braunschweig) hat auch vor dem Oberlandesgerichte den gegen ihn angestrenzten Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbes verloren. Die Angabe, daß der Stadtanzeiger in Braunschweig die geleistet und verbreitete Zeitung sei, ist also dem Verlage unter Androhung einer hohen Geldstrafe endgültig verboten, außerdem hat er die nicht unbeträchtlichen Kosten zu zahlen und zu gewärtigen, daß Inzeratengelder, welche ihm auf die gedachte Angabe hin zugeflossen sind, zurückgefordert werden. Mehrere derartige Schadenersatzklagen sollen bereits anhängig sein.

Preßprozesse. Die Königsberger Volkszeitung wurde in erster und zweiter Instanz wegen Beleidigung eines Gutsvorstehers zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt, obwohl die mitgeteilten Tatsachen nicht zu bestritten und der betreffende Artikel wohl auch in der Form nicht anzusehen war. Letzteres ist daraus zu schließen, daß der Kläger, als er in amtlicher Eigenschaft Klage erhob, von der Staatsanwaltschaft abgewiesen und ihm nur die Erhebung einer Privatklage anbeigegeben wurde. Der Verteidiger des Klägers meinte, sein Klient habe allerdings inoffiziell gehandelt, das gebe aber der Presse kein Recht, ihn öffentlich an den Pranger zu stellen. Das sind ja recht nette Ansichten für die Presse, wenn sie nicht einmal die Wahrheit, wenn auch ohne Kommentar, zu konstatieren das Recht haben soll. Und dabei hat der Herr Gutsvorsteher im vorliegenden Falle weit mehr als „inoffiziell“ gehandelt, er hätte von Rechts wegen eigentlich wegen Amtsübertretung bestraft werden müssen. — Die Stadtväter in Solingen lehnten „aus Versehen“ den städtischen Gesamrat ab. Die Bergische Arbeiterstimme erklärte dies als Schändbürgertum und Kapitalbumtheit und zahlte nun 500 Mk. für diese Ausdrücke. — 50 Mk. hat die für ihre Bürgerzeitung zu zahlen wegen Beleidigung eines Gemeindebevollmächtigten. Der betreffende Artikel richtete sich gegen den Fränk. Kurier, dem zum Vorwurfe gemacht wurde, daß er keine Nachrichten von einem im Gemeinderate sitzenden „Hugenpeter“ beziehe. Dies bezog der Kläger auf sich.

Der zweite Kongreß der Krankenkassen Deutschlands, welcher von 1100 Kassen mit nahezu 5 Millionen Mitgliedern durch 1128 Delegierte besucht war, erklärte die Regierungsvorlage zum Krankentafelgesetz für unannehmbar, wenn nicht die Paragraphen, welche sich auf Einschränkung der Selbstverwaltung beziehen, gestrichen werden. Auch gegen die Eingabe der Ärzte an den Bundesrat resp. gegen die Beschlüsse des außerordentlichen Veratetages richtet sich eine angenommene Resolution.

Die Verordnung des preussischen Eisenbahnministers gegen die Benutzung der Naturheilkunde seitens der Angestellten (siehe Nr. 25 und 29) ist durch einen Erlaß vom 9. März wieder aufgehoben worden, da er zu „Mißverständnissen“ Veranlassung gegeben habe. Eine Stellung gegen das Naturheilverfahren an sich sei nicht beabsichtigt gewesen. Es sollen nur die Geschäfts- und Arbeitsräume nicht zu Erörterungen über Heilkunde, sei es durch Wort oder Schrift (Kolportageliteratur), benutzt werden. Der Minister ist wohl von anderer Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß diese Benützung der Angestellten zu weit geht, zumal diese durch Kassenstatut usw. ohnehin in der Auswahl ihrer ärztlichen Berater schon hinreichend beschränkt sind.

Mit dem 1. April tritt in Württemberg eine Neuordnung des Submissionswesens in Kraft. Unter anderm wird die Berücksichtigung der Angebote solcher Unternehmer verboten, in deren Betrieben eine über das übliche Maß erheblich hinausgehende Arbeitszeit eingehalten wird oder die Löhne hinter den in dem Gewerbezweige sonst üblichen Durchschnittslöhnen erheblich zurückliegen. Zu diesem Zwecke wird der vergebenden Behörde das Recht vorbehalten, von den Bewerbern nähere Angaben über die Lohnverhältnisse und die in ihren Betrieben herrschende Arbeitszeit zu verlangen, weiter aber bestimmt, daß der mit dem Zuschlage bedachte Unternehmer an die von ihm angegebenen Arbeitslöhne und Arbeitszeiten gebunden sei. Soweit Tarifgemeinschaften oder ähnliche Vereinbarungen zwischen den Verbänden der Arbeitgeber und Arbeiter bestehen, sollen die von diesen Verbänden festgestellten Arbeitsbedingungen für den Submissionsvertrag maßgebend sein. Weiter wird der Verwaltung das Recht eingeräumt, in allen Fällen, wo der Unternehmer seinen Verbindlichkeiten gegenüber den von ihm beschäftigten Hilfskräften nicht nachkommt, Zahlungen für Rechnung des Unternehmers unmittelbar an diese Hilfskräfte zu leisten. Die von Unternehmerverbänden geforderte Streiklausel ist abgelehnt worden, gleichfalls die aus Handwerkerkreisen stammende Forderung, die Arbeiten nur an Handwerker zu vergeben, welche die Berechtigung haben, den Meistertitel zu führen.

Die Handelskammer in Plauen scheint es als ihre Hauptaufgabe zu erachten, alle zu gunsten der Arbeiter getroffenen gesetzlichen Bestimmungen zu durchlöchern. Wir teilten bereits in Nr. 30 einige derartige Versuche mit. Außerdem ist sie beim Ministerium des Innern dahin vorstellig geworden, beim Bundesrate zu erwirken, daß dem § 123,5 der Gewerbeordnung ein Zusatz gegeben werde, nach welchem Gesellen und Gehilfen vor Ablauf der vertragmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung entlassen werden können, wenn sie sich Vergehen gegen ihre Mitarbeiter zu Schulden kommen lassen.

Das Ministerium hat auch in diesem Falle die Kammer abfallen lassen; zurzeit liegt keine ausreichende Veranlassung vor, in dem gewünschten Sinne einen Antrag zu stellen. — Auch die Dresdener Gewerbeammer ist nach dieser Richtung hin tätig. So wurde u. a. an das Ministerium das Ansuchen gestellt, zu gestatten, daß zu den Prüfungsausschüssen, denen bekanntlich Meister und Gesellen in gleicher Zahl angehören müssen, junge Meister zugelassen werden, wenn „geeignete Gesellen“ nicht zu beschaffen. Wäre diesem Verlangen stattgegeben worden, so würden die geeigneten Gesellen sich überhaupt nicht mehr gefunden haben. Ferner ist die im Gesetze vorgesehene Ausdehnung des Lehrlingszuges von den Fabriken auf einen Teil des Handwerkes den Herren sehr unangenehm. Darunter soll die Ausbildung der Lehrlinge leiden. Selbstverständlich konnte auch hier die Regierung sich nicht willfährig zeigen. Auch der paritätische Arbeitsnachweis wird von der Kammer grundsätzlich verworfen, da sich Arbeitgeber nur ungern entschließen könnten, Kempter zu übernehmen, in denen sie mit Arbeitern gemeinshaftlich raten und taten sollen. Der Wunsch der Kammer geht dahin, den Arbeitsnachweis allein den Zunungen zu überlassen und in Konsequenz dessen alle anderen Nachweise zu verbieten. Das und manches andere ist in dem Jahresberichte der Dresdener Gewerbe- resp. Handwerksammer zu lesen. Es ist daraus ersichtlich, daß diese Vertreter der Handwerker die Heharbeit so gut verstehen, daß sie es verdient hätten, mit den §§ 110 und 131 des Strafgesetzbuches Bekanntschaft zu machen.

Die Hogenmacher in Markneukirchen sind mit ihrer Zwangsinnung so wenig zufrieden, daß sie bei 413 in der betreffenden Versammlung Anwesenden die Auflösung mit 412 Stimmen beschloßen.

Die Mansfelder Kupferhieser bauende Gewerkschaft hat seinerzeit, als das Kupfer im Preise sank, die Arbeitslöhne erheblich herabgesetzt. Die seit einiger Zeit eingetretene Steigerung des Kupferpreises veranlaßt sie nun, vom 1. April ab wieder eine Erhöhung der Löhne eintreten zu lassen. Das ist eigentlich selbstverständlich, wird aber in der Regel — vergessen.

In Glauchau und Umgegend spielte sich zurzeit des Streiks in Mexraue ein Schloffer Breuer als „Berliner Agitator und Volksredner“ auf und veranstaltete Sammlungen für die Streikenden. Das Ergebnis der letzteren verwandte er aber im eignen Interesse. Dieser Schwindel wurde jetzt mit sechs Monaten Gefängnis bestraft.

Ein Schloffer in Leipzig hat einen Arbeitswilligen durch „Ehrverletzung zur Niederlegung der Arbeit und Teilnahme am Streik zu bestimmen versucht.“ Beweis: Der Zuruf einiger beleidigender Worte. Urteil: Zwei Wochen Gefängnis wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung. (Die Anklage wegen Beleidigung hatte der Arbeitswillige zurückgezogen.)

Ausständig sind in Magdeburg die Tapezierer; in 12 Betrieben mit 20 Gehilfen wurden die gestellten Forderungen bewilligt. In Regensburg streikten die Schneider. In Berlin die Uniformschneider. — Nach dem Berliner Vormärts befinden sich in vielen Städten Frankreichs, wie Elsch, Nantes usw. die Buchdrucker in einer Streikbewegung.

Singänge.

Musteraustausch des Deutschen Buchgewerbevereins 1902. X. Jahrgang. Begründet vom Deutschen Buchdruckervereine. Unter den 187 Einfindungen finden sich eine recht ansehnliche Zahl qualitativ vorzüglicher Arbeiten, eine kleinere Zahl erzielte das Prädikat „gut“ und einige wenige Arbeiten geben Zeugnis davon, wie das Graphische Gewerbe nicht repräsentiert sein möchte. Auf die einzelnen Mustervblätter einzugehen ist uns aus Raumangel verjagt, bemerken wollen wir aber noch, daß außer Deutschland mit dem Löwenanteile von 111 Beiträgen noch Amerika mit 30, Belgien mit 1, Dänemark 1, Frankreich 3, Italien 3, Japan 1, Niederlande 3, Norwegen 2, Oesterreich-Ungarn 24, Schweden 1, Schweiz mit 7 Beiträgen vertreten sind. Gegenüber dem Musteraustausche von 1900 sind diesmal 15 Beiträge mehr eingegangen.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. Heft 13. — Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk. — Peter Schöpfer von Gernsheim und sein Schaffen (zu seinem 400. Todestage), Der Farbendruck in der Wipplatt-Illustration, Einiges über Tabellenatz und -druck — das sind einige Titel aus dem Inhalte der immer gut redigierten und tadellos ausgeführten technischen Zeitschrift.

Die Schriftgilde Emil Gursch in Berlin SW 29 verbandet an ihre Geschäftsfreunde ein Probenheft, im besondern enthaltend Material für Accidenzen und Zeitungen. Besondere Schriften, Initialen, Ornamente, Einfassungen, dekorative Signaturen usw. werden in sauberem Drucke — teils farbig — vorgeführt.

Unterrichtsbriefe zum Selbststudium der lateinischen Sprache von Oberlehrer Dr. Chr. Roese. Kursus I, Briefe 6/10. Preis brosch. 2,50 Mk. Verlag von E. Faberland in Leipzig-M., Crustiusstraße 4. — In den vorliegenden Briefen wird die regelmäßige Deklination der Substantiva und Adjektiva sowie die regelmäßige Konjugation zu Ende geführt. Es folgt die Steigerung der Adjektiva und ein Ueberblick über die Unregelmäßigkeiten der dritten Deklination, alles gleich an zweckmäßig gewählten Beispielen eingelebt.

März-Zeitung 1903. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis 10 Pf.

Fortsetzung in der Zeilung.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Für alle Welt, illustrierte Zeitschrift mit der Ableitung neueste Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig, Heft 15. — Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf. — Aus dem Inhalte seien besonders erwähnt Professor Schellings sensationelle Vorträge, über das in den Vordergrund der allgemeinen Erörterung gerückte Thema religionsgeschichtlicher Natur. Welche wahrhaft großartigen Fortschritte man im heutigen Schiedsgericht gemacht hat, in welcher Fülle der wichtigsten Einzelkunde, zu welcher genauer Kenntnis der Sitten und Gebräuche im Handel und Wandel, im politischen, wissenschaftlichen und häuslichen Leben der Ägypter und Babylonier man jetzt gelangt ist, davon zeugt ein auf Grund der Vorträge des ebenfalls vielgenannten Ägyptologen Prof. Hilprecht mit zahlreichen Originalabbildungen geschmückter, vorzüglich orientierender Aufsatz.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Richard Bong, Berlin und Leipzig, Heft 14. — Jährlich 24 Hefte à 60 Pf., und 2 Extrahefte à 1,20 Mk. — Unter vielen anderen interessanten Artikeln bietet die vorliegende Nummer eine bildergeschmückte, sehr lebendige Anekdote von Dora Dunder über „Bei Pauline Lucca“. Zur Guten Stunde, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig, Heft 11 bis 15. — Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf. — Die vorzüglichen Romane und Novellen der beliebten Zeitschrift (F. Oppen: Beamtenrächer, Hellmut Wille: Die höchste Instanz, und Karl Busse: Der Handwerker) dürften nach wie vor den ungeteilten Beifall des zahlreichen Leserkreises finden.

Zu freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 9 und 10. — Die Hefte erscheinen wöchentlich zu 10 Pf. Bestellungen nimmt jeder Kolporteur und die Post (Postzeitungskatalog Nr. 3856) entgegen.

Dokumente des Sozialismus, herausgegeben von H. Bernstein. Verlag: F. H. W. Diez Nachf., Stuttgart. Heft 3. Der Abonnementpreis beträgt 2,25 Mk. pro Quartal, das einzelne Heft kostet 75 Pf. Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal.

Die Hütte, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend. Verlag: H. Wallfisch, Dresden-Vl., Zwingerstraße 22. Heft 23. — Preis pro Heft 25 Pf.

Die Neue Zeit, Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie. Verlag: F. H. W. Diez, Stuttgart. Heft 22, 23 u. 24. — Preis pro Heft 25 Pf., pro Quartal 3,25 Mk.

Briefkasten.

Nr. 50: Unter dem angegebenen Titel (Sachjens Volksfragen) hat sich in der Bibliographie nichts finden lassen. — „Ortsverein“: Faktische Berichtigungen sind in der Regel hinter dem einzelnen Redner einzuschalten, persönliche Bemerkungen kommen am Schlusse der Rede. Um einem Mißbrauche vorzubeugen, sind die ersteren in unseren Generalversammlungen schriftlich einzureichen. — H. in Bosen: Können wir von hier aus nicht beurteilen. — E. St. in Breslau: Es treffen nur zu oft ungenügend aufbereitete Merkblätter hier ein, weshalb alle derartige Sendungen mit Straßporto retour gehen. — D. D. in Chemnitz: 50 Pf. (Porto) zu wenig eingekantet. — H. St. in Lüneburg: 50 Pf. — D. F. in Halberstadt: 1,15 Mk. — F. D. in Bonn: Es waren nur noch 50 Exemplare vorrätig; 1,15 Mk. — S. in Frankfurt a. M.: 4,50 Mk. — M. D. in Danzig: 5,50 Mk. für beides. — C. W. in Berlin: 1,10 Mk. — Nach Bochum, Eberswalde und Nordhausen: Die Agitationsnummern sind vergriffen.

Alle Empfänger von Agitations-Nummern sollen bei Einlieferung des entsprechenden Betrages das Wort zu liefern rechnen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Berlin SW. 29, Chamissoplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Da die bisher auf Bestellung erfolgte Formularverteilung in kleineren Partien der Hauptverwaltung eine unübliche Mehrarbeit verursachte, werden die Formulare für die Folge in immer Anfang des Jahres in der Anzahl zur Verfügung gelangen, daß die Gauenverwaltungen für das laufende Jahr genügend mit Vorrat versehen sind. Erstmalig wird die Verwendung der Formulare in größerer Anzahl Ende dieser bzw. Anfang der nächsten Woche erfolgen, worauf wir die verehrlichen Gauenverwaltungen aufmerksam machen mit dem Ersuchen, etwaige, sonst nicht im Gau geführte Formulare zu reservieren und uns hierüber Kenntnis zu geben, damit später davon hier aus weiter über die zurückgelegten Formulare verfügt werden kann.

Berlin.

Die Hauptverwaltung.

Adressenverzeichnis.

Da das Adressenverzeichnis am 1. April neu erscheinen soll, ersuchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsitzer und -Kassierer, welche seit Erscheinen des letzten Verzeichnisses (1. Oktober 1902) verzoogen, dies jedoch im Corr. nicht mitgeteilt haben, eine etwaige Veränderung ihrer Adresse möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 23. März — nach hier bekannt zu geben. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im April) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls mitteilen.

Berlin.

Hauptverwaltung.

Dergau. Wir machen die verehrlichen Mitglieder und Vertrauensleute hiermit aufmerksam, daß in diesen Tagen ein Flugblatt betr. das Lehrgangswesen im Gau zur Verfügung gelangt. Wir bitten um möglichst ausgedehnte Verbreitung desselben, namentlich in Orten, in denen keine Mitglieder stehen. Diese Flugblätter sind an die einzelnen Bezirksvorstände zur Weiterübermittlung versandt; sollte einer oder der andere Ort bei der Verteilung übergangen werden, so bitten wir um Benachrichtigung an den Gauvorstand, der das weitere veranlassen wird.

Westpreußen. Die Wohnung des Gauvorstehers Friedrich Nagroßki befindet sich jetzt Langfuhr b. Danzig, Eichenweg 6, II.

Bezirk Bochum. Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Heintz Dammeter, Vorsitzender; J. Prucha, Kassierer; K. Raesch, Schriftführer.

Bezirk Halberstadt. Die erste diesjährige (Frühjahrs-) Bezirksversammlung findet Sonntag den 26. April, vormittags 11 Uhr, in Halberstadt statt. Anträge zu derselben sind bis zum 12. April an den Vorsitzenden D. Jac. Braunschweigerstraße 12a, p., einzuliefern. Alles übrige durch Zirkular.

Bezirk Weimar. Unsere diesjährige erste Bezirksversammlung findet Sonntag den 29. März, nachmittags 1 Uhr, im kleinen Saale des Livoli zu Weimar statt und sind Anträge hierzu bis 23. März an den Vorsitzenden Karl Helmholtz, Bahndorffstraße 20, I., einzuliefern. Tagesordnung usw. geht den Mitgliedern vorher gedruckt zu.

Stuttgart. Konditionsangebote von der Offizin E. Carle in Baihingen a. Erz sind bis auf weiteres unberücksichtigt zu lassen, da die Behandlung dortselbst alles zu wünschen übrig läßt.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Altenburg** der Seher Paul Richard Kunze, geb. in Rubelsdorf 1883, ausgel. in Rothwein 1900; war schon Mitglied. — F. J. Schiefer, Rothplan 24.

In **Duedlinburg a. S.** der Seher Otto Sterke, geb. in Lengefeld b. Sangerhausen 1882, ausgel. in Hetsfeldt 1899; war noch nicht Mitglied. — D. Jac. in Halberstadt, Braunschweigerstraße 12a, p.

In **St. Johann (Saar)** der Drucker Jakob Bayer, geb. in Alzey 1858, ausgel. das. 1876; war schon Mitglied. — C. Madenach in Saarbrücken, Meyerstraße 14.

In **Prag** der Seher Paul Bühler, geb. in Hirschfeld b. Bittau 1877, ausgel. in Rhytz 1894. — Karl Krüner, Smedagasse 599.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Krefeld. Den Herren Reisekassenverwaltern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die Notiz in Nr. 31 betr. den Seher Heinrich Kamp aus Krefeld (Rheinl.-Westf. 4291, Spth.-Nr. 24974) ihre Erledigung gefunden hat.

Zentral-Kommission der Maschinenmeister Deutschlands.

Diejenigen Klubs und Vereine, welche das Zirkular 8 noch nicht beantwortet haben, werden dringend ersucht, das Gewünschte einzuliefern, damit mit der Drucklegung des Normal-Statuts und der Broschüre begonnen werden kann.

Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 289.

Briefadresse: s. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schlies.

Nächstgehender Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1902.

(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzureichen.)

I. Kreis.

Bochum: Haynel, Wolbemar.

Emsbörn: Koch, Emil.

Hamburg: Preuße, Emil.
Hannover: Jaab & Kofbrauk.
Leben: Zellers, J. F., Buchdrucker.

II. Kreis.

Aachen: Servos & Weinsberg.
Ammen: Kreutler, Ernst.
Aplerbeck: Striewe, Karl.
Düsseldorf: Hofmann, Karl.
Eberfeld: Konter, Friedr.
Gillesheim (Eifel): Rosenkranz jr., W.
Kall b. Köln: Paling, Franz.
Kirn: Pfoff, Joh.
Köln: Schneider, Friedr. Wilh.
Mechernich: Kerp, P. J.
M.-Stadbach: Hütter, W., G. m. b. H.; Bogler, Karl.
Neuwied: Striederische Buchdruckerei.
Södingen: Nidharz, Walter.
Trier: Threntraut, Wilhelm.
Völklingen: Scheur, C. H.
Weidenau (Sieg): Haupt, M.
Würfel b. Aachen: Moberg, G. H.

III. Kreis.

Herborn: Becke, F. M., Buchdruckerei.

Müffelshausen: Meeser, Ernst.

IV. Kreis.

Cannstatt: Bissinger, August.
Göppingen: Schurr, Wilh.
Karlsruhe: Eisele, J. F.; Köhle, Gustav.
Kusel: Reib & Co.
Ludwigsburg: West, Paul.
Neutlingen: Schauerwerter, Gotthold.
Sachsenheim: Gelsrich, J.
Tübingen: Kirschner, H.
Ulm: Baur & Haas.
† Wimpfen a. N.: Esler, Chr.

V. Kreis.

Bamberg: Döbele, C. Alban; Maßmeister, C.
Bischofsheim v. d. Rhön: Hauck, J. A.
Griesbach i. N.: Liebhart, Emil.
Haag (Oberh.): Lehner, Andreas.
Miesbach: Lutz, Josef.
München: Maier, Sebastian.

VI. Kreis.

Bernburg: König, Alfred.
Coethen: Both, Franz.
Halberstadt: Enderlein, Hermann.
Neustadt (Orla): Peter, Bernh.

VII. Kreis.

† Buchholz i. Sachsen: Seidel, Friedrich.
Chemnitz: Schönherer & Grojner.
Königsbrunn: Goldammer, Emil.
Mittweida: Schneider & Hähle.
Pentz: Boigt, C. H.

VIII. Kreis.

Berlin: Jacoby, Hermann; Thiede, Ernst; Wittig, Hugo.
Eßpenich: Schön, Richard.
Landsberg a. W.: v. Hübner & Spierling.
Leitshin: Hesse Nachf. (Inh. Fr. Stein).

IX. Kreis.

Beuthen (O.-S.): Feist, Robert.
Bunzlau: Stolz, J. H.
Danzig: Sauer, Julius.
Zusserburg: Gubinski Nachf.
Königsbrunn: Giesler, H.
Möslau i. Schl.: Duoss, Nathanael.
Neuberun: Deutscher, Jakob.
Reichenbach i. Schl.: Salzberg, C.
Tautschdorf: Weith, Wenzel.
Züllichow: Wöhe, Max.

Im 17. Nachtrage ist im I. Kreise bei Gadersleben ein †, im II. Kreise bei Warburg ein * im V. Kreise bei Helmrechts ein †, bei Schongau ein *, im VI. Kreise bei Blankenburg ein †, im IX. Kreise bei Raftenburg ein † nachzutragen. Außerdem ist im V. Kreise die Firma Mayer, Johann unter Mühlberg zu belassen, dagegen sind die nächstfolgenden fünf Firmen unter München einzureichen.

Aus dem Verzeichnisse der tarifstreuen Buchdruckereien wurde gestrichen die Firma: C. Gruhn's Buchdruckerei, Warmbrunn i. Schl. (IX. Kreis).

Schiedsgericht Halle a. S. Als Prinzipalmitglieder wurden gewählt die Herren: Wilhelm Karraz, R. Pritschow, Paul Rietzschmann, M. Rutzschbach zu Mitgliedern, Karl Knapp, C. Rietzschmann, R. Gleditsch zu Stellvertretern. — Erstgenannter ist Vorsitzender.

Berlin, 15. März 1903.

Og. W. Büzenstein, A. G. Wiesecke, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender. Paul Schlies, Geschäftsführer.

Rotationsmaschinenmeister

für 3seitige A. & B. Maschinen, tüchtige Kraft, militärfrei, von großer Tageszeitung Mitteldeutschlands zum möglichst sofortigen Eintritte in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen befördert unter A. n. 200 Haafenstein & Wegler, A.-G., Berlin W. 8.

Eilt!

Sofort ein Herr gesucht zum Verkaufe von Zigarren an Wirte ufw. Vergütung event. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision.
A. Kieck & Co., Hamburg. [724]

Dreifaches Gehalt! Keine Kosten! Bezüge Nebenbeschäftigung nur noch bis 1. April. Meldung sofort per Postkarte. [703]
Paul Andr. Siggelkow, Schöwer in i. W.

Ein tüchtiger, gut empfohlener

Stereotypen

für Notation gesucht. Werte Dferten mit Beugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 732 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Erster

Accidenzseker

Sucht als solcher oder als Faktor Stellung. Werte Dferten an Hermann Lorenz, Kleinsteinhelm bei Genua a. M. [729]

Junger Accidenzseker, in allen Gakarten firm, sucht für dauernd zum 5. April tarifm. Kondition. W. Df. erb. an P. Sügner, Wernburg, Hallestraße 3. [720]

Sucht. Maschinenmeister, selbst. Verb. 32 J. alt, verh., durchaus bew. i. Accidenz, Tab., Wert u. Zeitungsd., a. m. Siegeldruckpr. u. Notat. 4. u. 5. seitig A. & B. vert., suchd. selbst. Stell. ev. a. l. Maschinenm. i. H. Druck. Antr. 14 Tage n. Eng. W. Df. u. Maschinenmeister n. P. a. d. b. o. r. n. Hathumarstr. 16. [730]

Tüchtiger Flachstereotypen
der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, sucht sofort Stellung. Werte Df. unter Nr. 719 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Achtung! Achtung!
Stereotypen u. Galvanoplastiker!

Bei Konditionsangeboten nach München wolle man erst Einkündigung beim Vertrauensmann P. Schönewetter, Eitenbachstr. 18, IV, einziehen, um die Kollegen vor Schaden zu bewahren. Eine hiesige Firma zieht fortgesetzt Kräfte von auswärts heran, um dieselben nach kurzer Dauer wieder auf das Pfalter zu setzen. [704]

Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker
Berlins und Umgegend.

Sonntag den 22. März, abends 7 Uhr, in den Arminiahallen, Kommandantenstr. 20.
Vereinsversammlung.

Zahlreiches u. pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand. [725]

Die Vorstandsmittglieder werden gebeten, am 5. März zu erscheinen.
D. G.

Dresden Buchdruck-Masch.-Verein Dresden

Sonntag den 22. März:
Stiftungsfest
in Saale der Großen Wirtschaft (Großer Garten). Anfang 6 Uhr.

Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige sind bei den Kollegen Horn, Hauptstraße 7, II und Güllner, Zwingerstraße 22, zu entnehmen.
Der Vorstand. [692]

Dresden. Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker

Sonntag den 22. März, nachmittags 4 Uhr: Monatsversammlung. Z. D. u. a. Stellungnahme zu dem eingegangenen Schreiben der Zentralkommission. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
Der Vorstand. [728]

Liedertafel Gutenberg
von 1877. Hamburg-Altona.

Besonderer Umstände halber kann die für Sonntag den 22. März angelegte Morgentour erst

Sonntag den 29. März

stattfinden. Treffpunkt: Altona, Palmalle, beim Siegesdenkmal, vor dem neuen Rathaus. Abmarsch morgens 7^{1/2} Uhr präzise.

Um zahlreiche Beteiligung erucht
Der Vorstand. [736]

Königsberg i. Pr.

Sonntag den 22. März, vormitt. 10 Uhr, im großen Saale der Jubiläumshalle: Ordentliche Monatsversammlung. Bibliothek geschlossen. Der Vorstand. [721]

Erster Accidenz-Setzer

flott im Skizzieren, Ton- und Bleiplattenschnitte, sucht Stellung, Leipzig bevorzugt. Werte Off. unter Nr. 738 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Vereinsbuchdruckerei zu Hannover

eingetr. Gen. m. bechr. Haftpflicht.
Zu der auf Sonntag den 29. März, mittags 11 Uhr, in der Börse, Zimmer II, stattfindenden

Generalversammlung
werden die Mitglieder hierdurch eingeladen.

Tagesordnung: Die in § 57, I bis I des Statutes bestimmten Geschäfte. — Die Bilanz kann im Geschäftslokale in Empfang genommen werden.

Hannover, 16. März 1903.
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.
G. Klapproth, C. Rosenbruch, C. Schöring.

Graphisches Fachgeschäft
Emil Neumeister, Lahr (Baden)

empfiehlt alle Maschinen und Bedarfsartikel für Buchdruckereien, sowie komplette Einrichtungen.

Die Buchdrucker-Woche
sucht

Vertrauensmänner
für die einzelnen Firmen bezw. Orte

die im Interesse des Personals die Abkommens für das Postamt sammeln. Zahlreiche Bestellungen sind bereits erfolgt. Das neue Blatt findet allgemeine Zustimmung. So schreibt u. a. Herr Schriftf. M. W. . . . in Hamburg: „Gute im Interesse der Buchdrucker-Woche mit Ihrem event. Einverständnis die Stelle eines Vertrauensmannes für hiesige Dfizen übernommen. . . . Ich glaube im Laufe des ersten Vierteljahres in untrer Dfizen eine Abonnentenzahl von 20 bis 25 aufzuzeichnen.“
Weitere Meldungen von Vertrauensmännern sehr gefl. an die Geschäftsstelle der Buchdrucker-Woche (vom 20. März ab) in Berlin SW 12, Zimmerstraße 6, erbeten.
Bestellungen nur durch die Post (Nr. 1437 a Postzeitungsliste, 6. Nachtrag.

Der Maschinenmeister Alfred Höpel wird höchst gebeten, seine Adresse unter Nr. 738 an die Geschäftsstelle d. Bl. einzufenden.

Berlin.

Die Ritter vom Friedrichshain werden am Sonntag Lohndare auf unserer bei Kauerhofstraße restaurierten Hofburg. Anfang des Turniers 10 Uhr. Festliche Speisung und Ritterkampf der anzunehmenden Ritter durch den Ritter Ad. Fr. 1/2 12 Uhr. Festliche Ritter werden in eine sofort zu vollstreckende Strafe genommen. D. G. H. [730]

Am 14. März verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Kollege, der Setzerinvalide

Fr. Paul Wadsack

im Alter von 38 Jahren 8 Monaten.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein Danzig. [731]

Seinen Freunden und Bekannten teilw. wir hierdurch mit, dass am 21. März unser Freund und Mitglied der Setzer

Heinr. Schindhelm

aus Gotha im Alter von 31 Jahren der Berufskrankheit zum Opfer gefallen ist. Wir werden dem Verstorbenen, dessen Charakter lauterer Gold war, ein liebevolles Andenken bewahren.
Frankfurt a. M. [732]

Typographische Anstalt.

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgartenstrasse 48

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Der Satz des Griechischen, von F. W. 1. Mk., 2. Reingriechisch, 1 Mk. Der moderne Zettel und seine Entwicklung bis zur Gegenwart. 1 Mk. Satz des Ungarischen von Novitzky. Mit kurzer Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache. 30 Pf.

Die deutsche Interpunktion und der Gebrauch der mit ihr verwandten Satzzeichen von W. Hellwig. 80 Pf.

Schichtung und Druck von Illustrationen. W. Wadon. 3.50, geb. 5 Mk.

Typographia — Gesangverein — Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.

Chormeister: Alexander Weinbaum.
Sonntag den 22. März, in Louis Kellers Festhale, Koppenstraße 29:

KONZERT.

Mitwirkende: Vera Goldberg (Sopran), Alfred Wittenberg (Violine), Walter Wely (Cello), Alexander Weinbaum (Klavier).

Anfang präzis 6^{1/2} Uhr. — Eintritt 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Nachdem: TANZ. Herren zahlen 50 Pf.

Eintrittskarten sind im Vereinslokale (Kramnischhale), im Vereinsbureau (Mitterstraße 88), bei den aktiven Mitgliedern und in den mit Plakaten belegten Handlungen erhältlich. Der Vorstand. [688]

Naumburg an der Saale.

Zum 25jährigen Bestehen des Gauvereins Osterland-Thüringen

Sonnabend, 21. März, abends 8 Uhr:

Fest-Kommers (mit Damen) im Theaterfaale der Reichskrone.

Festrede gehalten vom Verbandsvorsitzenden Kollegen Emil Döblin.

Hierzu sind unsere Mitglieder sowie die der umliegenden Druckorte ganz ergebenst eingeladen.
Der Bezirksverein. [696]

Als passende Einsegnungsgeschenke



empfehlen wir unsere Original-Artikel:

Wappenbroche 14kar. Gold auf Silber in Etui	2,85 Mk.
Kravattennadeln	von 0,50 Mk. bis 3,00 "
Manschettenknöpfe	1,25 " " 5,00 "
Wapperringe	3,50 " " 30,00 "
Uhrketten	2,50 " " 25,00 "
Uhrketten-Anhänger	0,40 " " 4,50 "
Gutenbergbuch, kleines Prachtwerk	1,00 "
Katechismus der Buchdruckerkunst, 7. Aufl., geb.	4,50 "
Gutenbergbilder, in feinstem Lichtdrucke, 0,25 Mk. und 0,30	
Wandspruch „Gott grüß' die Kunst“, 2. Aufl.	0,80 "
Wappen-Glückwunschkarten, Dutzend	1,75 "
Graphischer Anzeiger, mit über 150 Abbild., 17. Jahrg., umsonst.	

Graph. Verlags-Anstalt, P. Goldschmidt,

jetzt Goethestrasse 11, Halle a. S., früher Ludwig Wuchererstr. 28. [686]

DIE BUCHDRUCKER-WOCHE.

Allgem. Anzeiger für die Interessen der gesamten Druck-Industrie und deren verwandte Geschäftszeige.

Verlag von Hempel & Ko., G. m. b. H., Berlin und Gerhard Stalling, Oldenburg und Berlin, welche sich durch den der Nr. 29 des Corr. beigegebenen Prospekt ankündigte, kann schon jetzt einen großen Erfolg verzeichnen.

Zahlreiche Zuschriften sprechen sich für die dringende Notwendigkeit eines solchen Organs, das dem Arbeitsmarkte ein ganz besonderes Interesse zuwendet, aus. Mit Spannung sieht man der ersten Nummer entgegen. Es wird dem Verlage u. a. geschrieben:

Jeder muß anerkennen, daß Ihr Unternehmen geeignet ist, einem schreienden Mangel abzuhehlen. (Korvektor F. W. . . . in St. . . .)

Es ist eine Wollst, daß endlich der Buchdruckerwelt die Möglichkeit geboten, anderweitig zu infizieren, da die Infektionskosten für die meisten arbeitslosen Gehilfen unerschwinglich sind. (Maschinenmeister S. . . . in Sch. . . .)

Die erste Nummer wird am 25. März zur Ausgabe gelangen. Abonnements für das kommende Vierteljahr bitten wir beim nächsten Postante (Postzeitungsliste Nr. 1437 a) für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1903.

Die Geschäftsstelle der Buchdrucker-Woche befindet sich vom 20. März ab in Berlin SW 12, Zimmerstraße 6.

Bestellzettel.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei der Postanstalt

..... Exemplare der Buchdrucker-Woche (Berlin) [6. Nachtrag der Postzeitungsliste Nr. 1437 a] für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1903. Vierteljahrespreis pro Exemplar 60 Pf.

Name, Stand, Ort und Wohnung des Bestellers: